

Fachtagung „Krise der kleinen Kerle? – Jungen in der Grundschule“
am 6.06.2008 in Neuwied

Workshop II:

Was wir über Jungen wissen. Ergebnisse der Jungenforschung

Jungenprobleme

- PISA: Jungen haben Defizite in den Basiskompetenzen (PISA, IGLU)
- Der Jungenanteil sinkt an Gymnasien, steigt an Hauptschulen
- Jungen erreichen weniger Schulabschlüsse
- Jungen sind anfälliger für Krankheiten
- Jungen leiden häufiger an ADS/ADHS
- Jungen leben gefährlich
- Drogen und Gewalt sind ein Jungenproblem
- Jungen fehlen männliche Vorbilder

Gliederung

1. Jungen als neues pädagogisches Thema?
2. Was wir über Jungen und ihre Probleme wissen – Vorurteile und Forschungsergebnisse
3. Plädoyer für mehr Jungenforschung

1. Jungen als neues pädagogisches Thema?

- **Ratgeber für die Erziehung von Jungen**
 - Dieter Schnack / Rainer Neutzling: Kleine Helden in Not. Reinbek 1990, üb. Neuauflage 2000
 - Don Elium / Jeanne Elium: Söhne erziehen. Wie Väter und Mütter Jungen zu selbstbewussten Männern machen können. München 1994 (Orig. Raising a Son. Hillsboro/Oregon 1992)
 - Angela Phillips: The Trouble with Boys. Parenting the Men of the Future. London u.a. 1993
 - Steve Biddulph: Jungen! Wie sie glücklich heranwachsen. Warum sie anders sind – und wie sie zu ausgeglichenen, liebevollen und fähigen Männern werden. München 1999⁶ (Orig. Raising Boys. Lane Cove 1997)
 - William F. Pollack: Jungen. Was sie vermissen, was sie brauchen. Weinheim u.a. 2001 (Orig. Real Boys. New York 1998)
 - Susan Gilbert: Typisch Mädchen! Typisch Jungen! Praxisbuch für eine geschlechtergerechte Erziehung. Düsseldorf u.a. 2001 (Orig. A Field Guide to Boys and Girls. 2000)
 - Tim Rohrmann: Echte Kerle. Jungen und ihre Helden. Reinbek 2001
 - Frank Beuster: Die Jungenkatastrophe. Das überforderte Geschlecht. Reinbek 2006
- Weitere Literatur
 - John Head: Understanding Boys. Issues of Behaviour and Achievement. London u. New York 1999

- **Geschlechtsspezifische Unterschiede als Forschungsgegenstand**

- Kommunikations- und Interaktionsstile (Petillon 1973, Krappmann / Oswald 1995, Breidenstein / Kelle 1998, Thies/Röhner 2000)
- Schriftspracherwerb und Rechtschreiben (Richter 1996)
- Sprachunterricht, Selbstdarstellung in freien Texten (Spitta 1996)
- Zusammenhang v. Schulerfolg, Leistungsverhalten u. schul. Selbstvertrauen (Horstkemper 1987)
- Interesse an Naturwissenschaften und Technik (Kreienbaum / Metz-Göckel 1992)

2. Was wir über Jungen und ihre Probleme wissen – Vorurteile und Forschungsergebnisse

(1) Der „Arme-Jungen“ - Diskurs oder: Das Problem der kleinen Helden

- **Sozialisations- und Identitätsprobleme der Jungen:**

- Wurzeln in der Männerbewegung
- Paradoxe Erfahrungen zwischen einem patriarchalen Bild von Männlichkeit und dem Bild des sensiblen, konfliktfähigen modernen Mannes (Schnack/Neutzling: „Kleine Helden in Not“ 1990)
- Jungen müssen ihre natürlichen Gefühle hinter männlicher Stärke verbergen (Pollack: „Real Boys“ 1998)

- **Forschungsergebnisse:**

Kritische Jungen- und Männerforschung (Böhnisch/Winkler 1997³)

- Böhnisch/Winkler entwickelten Anfang der 1990er Jahre eine **Theorie der männlichen Sozialisation**.
- Sie analysieren Probleme der Identität von Jungen und verbinden gesellschaftstheoretische Analysen und psychoanalytische Annahmen.
- Mannsein wird als lebenslanger Bewältigungsprozess interpretiert: Sie müssen sich über die Außenwelt definieren (Externalisierung). Die psychische Befindlichkeit des Mannes gehe aber nicht mit der Geschlechterrolle, die er in der Gesellschaft habe, zusammen.
- **Psychoanalytische Argumentation** (im Anschluss an Chodorow und Hageman-White)
 - Jungen würden sich schwerer tun, ihre Geschlechtsidentität zu finden, weil die Kindererziehung vornehmlich in den Händen der Frauen liege.
 - Jungen müssten im Gegensatz zu Mädchen ein von den Müttern verschiedenes – nämlich männliches – Selbstbild entwickeln.
- Kaum empirisch aufgearbeitet.

Dortmunder Jungenbefragung (Zimmermann 1995, repliziert 2005)

- 1760 Jungen im Alter von 14-16
- Ausgeprägtes Selbstbewusstsein; orientieren sich an traditionellen Konzepten von Männlichkeit

Qualitative Studie: „Kinder: Geschlecht männlich“ (Schultheis/Strobel-Eisele/Fuhr 2006)

- Gruppendiskussionen mit Grundschuljungen in drei Städten
- Frage: Welche Einschätzung haben Jungen in Bezug auf sich selbst? Welche Selbstkonzepte? Wie präsentieren sie sich in Interaktionen?
- **Autonomieverhalten:** Jungen testen gern Grenzen, imponieren gern, necken, ärgern, toben, raufen. Sie nehmen Ärger in Kauf, weil das mit Lust und Spaß verbunden ist. Darin scheinen hohe Anteile spontaner Neigungen von Jungen zu liegen, die die Entwicklung von Mut, Selbstbewusstsein und emotionaler Unabhängigkeit begünstigen. Verhaltensweisen sind weniger auf gelernte Geschlechterstereotype zurückzuführen.
- **Interaktionsformen:** keine Hinweise auf Verunsicherung der Jungen. Sie beherrschen meisterhaft die Kommunikationsformen der scherzhaften Geselligkeit. In der Gruppe setzen sie sich mit Vorstellungen und Konzepten von Männlichkeit auseinander, erproben sie und entwickeln in der Interaktion eine Vorstellung über das Verhalten eines richtigen Jungen.
- **Väter:** als Rollenvorbild und Identifikationsobjekt par excellence für Jungen

• **Lösungsvorschläge**

Soziale Jungenförderung (Astrid Kaiser 1997)

- Jungen befinden sich „qua Geschlecht und den entsprechenden gesellschaftlichen Imperativen und Paradoxien in einer emotional belastenden Spannungssituation“ (S.15).
- Lernziel für Jungen: Umgang mit Angst und Schwäche
- Kompensierung der Feminisierung der Schule
- Nicht-patriarchale Didaktik

Sozialpädagogische Jungenarbeit (vgl. z.B. Sturzenhecker <Hg.>1996)

- Kompensation der fehlenden biographischen Bezüge zu Männern (Winter 1997)
- „eingeeengte Vorstellungen von Männlichkeit erweitern“
- „eine ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung ermöglichen“ (Rohrman/Thoma 1998)

Schulische Jungenarbeit (vgl. z.B. Boldt 2005)

- Hilfen bei der Auseinandersetzung mit der männlichen Rolle, männlichen Verhaltensmustern, männlicher Identität
- Kritische Auseinandersetzung mit geschlechtsspezifischen Alltagserfahrungen (Geschlechterrollen, Frauen- und Männerbilder in Werbung, Politik, Medien etc.)
- geschlechterbewusste Berufswahl und Lebensplanung (erweiterter Arbeitsbegriff, Selbstwertgefühl, unsichere Erwerbsarbeitsverhältnisse etc.)

(2) Der „Die-Schule-versagt“-Diskurs oder: Das PISA-Problem der Jungen

• **Defizite der Schule** (nach W. Pollack 2001, S. 276)

- These 1: Die Schule erkennt die Probleme der Jungen in bestimmten Fächern wie Lesen und Schreiben nicht.
- These 2: Die Schule geht mit den emotionalen Bedürfnissen der Jungen nicht angemessen um.
- These 3: Das Verhalten von Jungen wird in der Regel als disziplinäres Problem betrachtet.
- These 4: Lehrpläne und Unterrichtsmethoden gehen nicht auf die besonderen Interessen von Jungen ein.

- **Forschungsergebnisse**

Schüler-Lehrer- Interaktion

Frühere Studien:

- Jungen erhalten mehr Aufmerksamkeit, weil sie sich in den Vordergrund drängen, mehr Redezeit beanspruchen und entsprechende Rückmeldung einfordern
- Um Disziplin zu gewährleisten und Störungen durch Jungen zu vermeiden, greifen Lehrerinnen nicht unbedingt zu disziplinarischen Maßnahmen, sondern versuchen, den Unterricht an den Jungen auszurichten.

→ Förderungsbedarf der Mädchen

→ Beitrag der Mädchen zur Aufrechterhaltung der Unterrichtskultur

Neuere Studien:

- Lehrer(innen) haben mehr Interaktionen mit Jungen
- Dies sind aber v.a. disziplinierende und kontrollierende Einwirkungen

Wohlbefinden von Jungen in der Schule

- Jungen haben andere Bedürfnis- und Interessensstrukturen als Mädchen bezüglich der Unterrichtsorganisation:
- Mehr Pausen, mehr Bewegung
- Erhöhte Strukturierung des Lernstoffs
- Mehr Instruktionen
- Klarere Rahmenbedingungen, Strukturen, Ziele
- Naturwissenschaftlich-technische Themen sind für Jungen interessanter: Bauen, Experimentieren, mit techn. Geräten hantieren.

Komplementäre Denkstile (Inge Schwank 1990)

- Jungen funktional: zweck- und zielorientiert, am Prozess: Denken in Operationen, wie die Dinge interagieren, Effekte hervorrufen, Wirkungsbeziehungen
- Mädchen prädikativ: Herstellen begrifflicher Beziehungen, logischer Verknüpfungen, das Ganze im Blickfeld, Zusammenhänge durchschauen, eher statisch

Wahrnehmung und Erwartung von Lehrer(innen)

- Lehrkräfte stellen deutlich geringere Leistungserwartungen an Jungen, kritisieren Jungen mehr
- Unruhe und Störverhalten wird immer Jungen zugeschrieben.
- Haben eher negative Grunderwartungen: Der typische Junge ist ein schlechter Schüler, faul, störend, unmotiviert, Problemschüler;
- **Perspektive der Schüler(innen) bestätigt die stereotypen Lehrererwartungen**
 - Mädchen bekämen mehr Unterstützung
 - Jungen würden strenger behandelt und ungerechter behandelt
 - Sie nehmen aber weibliche Lehrer als fairer im Umgang wahr
 - Jungen äußern eine deutliche Präferenz für männliche Lehrer (Humor, Respekt)

Leistungsbeurteilung

- Weibliche Lehrer benoten und bewerten signifikant besser als männliche Lehrer
- Sie unterliegen in geringerem Maße Verzerrungen und agieren nicht so emotional

- Versuchen Notenvergabe nicht von disziplinarischen Wahrnehmungen beeinflussen zu lassen, sondern konzentrieren sich vor allem auf die Erfüllung von Hausaufgaben, Fleiß, Sorgfalt.

(3) „Wie-Jungen-sind“ – Diskurs oder: Das Problem mit dem Testosteron

- **Befunde:**

- Frauen: gering bessere verbale Fähigkeiten
- Männer: besseres räumlich-visuelles Vorstellungsvermögen
- Selbstregulierung entwickelt sich bei Jungen langsamer
- Höheres Aktivitätsniveau bei Jungen (z.B. Risikoverhalten)

- **Erklärungen:**

- Höherer Testosteronspiegel bei Jungen und Männern
- Neurophysiologischer Effekt der Lateralisierung
- Langsamere Entwicklung der Hemmungszentren in den vorderen Hirnlappen bei Jungen
- Höherer Energieumsatz bei Jungen

- **Unterschiede im Sozialverhalten zwischen Jungen und Mädchen**

Eleonor E. Maccoby: Psychologie der Geschlechter. Stuttgart 2000

- Geschlechtertrennung: „Zwei Kulturen der Kindheit“
 - Spielstil
 - Aktivitäten und Interessen
 - Gesprächsstile
 - Abgrenzung vom anderen Geschlecht
 - Orientierung an den Erwachsenen

- **Zusammenfassung:**

- Schlüsselrolle pränataler Androgene für die Entwicklung von Geschlechtsunterschieden in Morphologie und Verhalten
- Die große Bedeutung sozialer Einflüsse und Förderung darf nicht unterschätzt werden.

3. Plädoyer für mehr Jungenforschung

- **Fragen an die Pädagogik**

- Benachteiligung der Jungen durch Inhalte, Methoden und/oder Organisation des Unterrichts?
- Notwendigkeit einer speziellen Jungenförderung?
- Nachteile für Jungen durch Koedukation?
- Fehlen den Jungen männliche Erzieher/Lehrer?

- **Forschungsbedarf für die Pädagogik**

- Ergebnisse von Gruppendiskussionen mit Jungen verweisen auf flexible soziale und kommunikative Fähigkeiten der Jungen im Grundschulalter und widerlegen die These, dass sich Jungen in einer emotionalen Spannungssituation befänden bzw. in ihrer Identität verunsichert seien. Übertragbarkeit auf sozial benachteiligte Jungen, Migrantenkinder, Schulen an sozialen Brennpunkten?
- Im Sinne pädagogischer Kinderforschung:
 - Bedürfnisse, Interessen, Wünsche aus Sicht der Jungen erforschen und nachvollziehen.

- Spezifische Lernvoraussetzungen von Jungen in verschiedenen Altersstufen (z.B. Folgen der Entwicklungsretardierung ggü. Mädchen)
- Formen und Ursachen jungenspezifischer Problemlagen erforschen: Leistungsdefizite, Erziehungsprobleme, psychische/psychosoziale Störungen, anomisches/deviantes Verhalten, Zusammenhang von Lernleistungen und schulischen Verhaltensweisen etc.
- Eine geschlechterdifferenzierte Anthropologie des Kindes...
- Entwicklung forschungsgestützter Konzepte der Jungenförderung für Kindergarten, Schule und Sozialpädagogik

Literatur:

Duncker, Ludwig/Scheunpflug, Annette/Schultheis, Klaudia: Schulkindheit. Anthropologie des Lernens im Schulalter. Stuttgart 2004

Schultheis, Klaudia/Strobel-Eisele, Gabriele/Fuhr, Thomas (Hg.): Kinder: Geschlecht männlich. Pädagogische Jungenforschung. Kohlhammer Verlag: Stuttgart 2006

Schultheis, Klaudia: Jungenforschung: Aktuelle Ergebnisse, Desiderate, Probleme. In: Matzner, Michael/Tischner, Wolfgang (Hg.): Handbuch der Jungenforschung. Weinheim 2008 (erscheint am 15.09.08)

Konrad, Franz-Michael/Schultheis, Klaudia: Kindheit – eine pädagogische Einführung. Stuttgart 2008 (i.Dr.)

Bischof-Köhler, Doris: Von Natur aus anders. Die Psychologie der Geschlechtsunterschiede. Stuttgart 2002